

onab. ute. Pape, ath und Krosigt donald, das jetzt hüllige Die Ber glütig abe in des der Brü denischen Festigung und die So Wann die übersehen von Mooc nstern ge beigen beoann jedoch e zögert

inets. in die Stantschlüsse, die Lage ist, wieder der einige Beozialdemo iringischen einer Ben nung, er Kon g zum Ziel werden, das offen wer

erbot. inder is, s Innen an Donn verbiee ammer lü dem ein n Reich enminister tcheidung

ng. hat der sormitt s mit Win er, Unter um eriten wenn rechtigten egeleuam er Unter hmer, die n müssen, wobei er halt dar tität der eit zu Ho hzu, zur neue Ber t gefügt oben, das weiter, bei der der hat bis er-Unter ver alleu Reigen

mit dem s Hand Trepp e bei den er, der schafrod, abe Sie Sie mit kulein. it dem unter

ab wo fertig

über ihr ug, als reden, ch sagte

mer in and ein ch wäre darauf Geld hlich

rennen.

nschein

ah, den hohlen s Geld

sch für Arbeiter mit Familienangehörigen bis zu 6 RM pro Woche bei vier und mehr Angehörigen. In der letzten Aprilwoche hatten wir noch rund 290 000 Kurzarbeiter; diese Zahl ging zur letzten Maiwoche ein wenig zurück. Die härteste Kurzarbeiter-Ziffer während des vergangenen Winters betrug etwas über 300 000.

Noch immer 5476000 Arbeitslose in Deutschland.

Berlin, 7. Juli. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 30. Juni zeigte die zahlenmäßige Entwicklung des Arbeitsmarktes seit Mitte Juni ein günstigeres Bild als in der ersten Hälfte des Monats. Die Verhältnisse, daß die sommerliche Belastung bereits zum Stillstand gekommen sei, hat sich nicht bestätigt. Nach einem Rückgang von rund 93 000 betrug die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen am 30. Juni rund 5 476 000. An dieser Abnahme waren die Saisonankünfte und die überwiegend von der Konjunktur abhängigen Berufsgruppen in ungefähr gleicher Maße beteiligt. Auf eine Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage kann jedoch aus diesen Zahlen nicht geschlossen werden.

Die Abnahme der Arbeitslosenzahl seit dem Höchststand im Winter (Mitte März) beläuft sich jetzt auf 653 000, gegenüber rund 1 087 000 im Vorjahre (seit Mitte Februar). Von der Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen befinden sich rund 2 485 000 in den Unterstühtungseinrichtungen der Reichsanstalt, und rund 2 991 000 in der gemeindlichen Wohlfahrtsunterstützung, deren Belastung damit gegenüber Ende Mai um rund 72 000 zugenommen hat. Unter den von der Reichsanstalt betreuten Arbeitslosen waren rund 941 000 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung, d. h. etwa 61 000 weniger als am vorigen Stichtag und rund 1 544 000 Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge, nach einem Rückgang um etwa 29 000.

Polnisches Anleihegeschäft für Weiterbau Ödgingens von Frankreich abgelehnt.

Lausanne, 7. Juli. Die von französischer Seite mitgeteilt wird, hat der polnische Außenminister in einer Unterredung mit dem französischen Finanzminister dringend um eine neue Anleihe für den weiteren Ausbau des Hafens von Gdingen und der Eisenbahnlinie zu diesem Hafen ersucht. Das Anleihegeschäft ist von Frankreich abgelehnt worden, da die französische Regierung nicht über Mittel für eine neue Anleihe an Polen verfüge.

Der moralische Preis der österreichischen Anleihe.

Wien, 6. Juli. Der aus Lausanne nach Wien zurückgekehrte Bundeskanzler Dr. Dollfuß machte heute Mitteilungen über das Lausanner Anleiheabkommen. Der Bundeskanzler hofft, der Betrag der Anleihe werde in ungefähr zwei Monaten in Österreich einlaufen. Der Bundeskanzler betonte, daß diese Anleihe ausschließlich zur Ordnung des inneren Staatshaushalts verwendet wird. Das heißt also zur Zurückzahlung der Schulden an die BSB, und an die Bank von England sowie an die österreichischen Banken. Durch diese letztere Schuldentilgung wird auch das Wechselportefeuille der Nationalbank entlastet, weil die österreichischen Banken verpflichtet werden, die rückgezählten Beträge zur Einlösung ihrer Wechsel bei der Nationalbank zu verwenden. Ferner teilte der Bundeskanzler mit, daß er keine neuen politischen Bindungen über jene hinaus eingegangen sei, die anlässlich des Abschlusses der Anleihe vom Jahre 1922 eingegangen wurden. Damit ist bestätigt, daß gelegentlich der neuen Anleihe ausdrücklich erinnert wird, daß Österreich seine wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit zu wahren habe, also keine Erweiterung, wohl aber eine Wiederholung des ohne ihn noch bis zum Jahre 1942 vertragmäßig festgelegten Anschlussverbots, das auch das Verbot einer Pollution in sich schließt.

Französisches U-Boot gesunken.

Paris, 7. Juli. Eines der neuesten französischen Unterseeboote „Prométhée“, das am Donnerstag auf der Höhe von Cherbourg einige Manöver an der Wasserbes-

tauche ausführte, ist aus bisher unbekannten Gründen plötzlich gesunken. 66 Mann der Besatzung, darunter zahlreiche Ingenieure des Marine-Arsenals, sind vorausschätzlich ertrunken. Der Kapitän und einige der Ingenieure, die sich im Turm befanden, konnten gerettet werden. Das U-Boot ruht in 50 Meter Tiefe auf dem Meeresgrund.

64 Todesopfer.

Paris, 8. Juli. Der Untergang des französischen Unterseebootes „Prométhée“ hat in ganz Frankreich ungeheure Bestürzung hervorgerufen. Der Kommandant des Schiffes, der mit sechs anderen Mitgliedern der Besatzung gerettet werden konnte, erklärte bei seinem Eintreffen in Cherbourg, daß ihm der Verlust seines Schiffes völlig rätselhaft sei. Er habe sich mit einigen Ingenieuren und Matrosen auf Deck befunden, als er plötzlich den Boden unter den Füßen verloren habe. Schon wenige Sekunden später sei das U-Boot unter der Oberfläche verschwunden gewesen und er selbst mit den anderen auf Deck befindlichen Mannschaften ins Meer gestürzt. Die Zahl der mit dem U-Boot auf dem Meeresgrund gesunkenen Besatzung beträgt nach den letzten Angaben 64.

Der Hafenkommandant von Cherbourg hat sofort nach Bekanntwerden des Unglücks alle Maßnahmen getroffen, um zu versuchen, das Schiff und die möglicherweise noch lebenden Insassen zu retten. Noch am Donnerstag abend sind einige U-Boote und Zerstörer ausgesaugen, um die Lage des U-Bootes festzustellen. Freitag vormittag wurden außerdem mehrere Wasserflugzeuge und ein Fesselballon eingesetzt. Marineminister Lyautey hat angeordnet, daß kein Mittel unversucht bleibe, die noch möglicherweise lebend eingeschlossene Besatzung zu retten.

Rettung der Besatzung nicht möglich. Paris, 8. Juli. Soeben trifft die Nachricht ein, daß die Suchfahrten auf die sogenannte Telephonboje des Unterseebootes gescheitert sind. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt von amtlicher Seite noch nicht vor. Würde sich die Nachricht bewahrheiten, so bestünde die Möglichkeit, mit den eingeschlossenen Mannschaften in telephonische Verbindung zu treten. Es würde daraus auch hervorgehen, daß es gelungen ist, einige der wasserdichten Schotten zu schließen. Eine Möglichkeit zur Rettung der Besatzung besteht jedoch nicht. Der Marineminister hat zugegeben, daß für die ganz großen Unterseeboote des neuen Typs ausreichende frästige Hebevorrichtungen noch nicht gebaut sind. Die Mannschaft muß deshalb nach wie vor als verloren gelten.

Aus aller Welt.

- Ein Loter bei Erwerbslosenmarchen. Donnerstag gegen 13 Uhr kam es in Sandersdorf (Kreis Wittenfeld) wegen der zum Teil gekürzten Fürsorge für den Gemeindevorstand zu schweren Arbeitslosendemonstrationen, die schließlich ein heftiges Ausmaß annahm, daß Landjäger aufgespießt werden mußte. Die Beamten waren infolge der Ausschreitungen und Bedrohungen gezwungen, von der Schutzwaffe Gebrauch zu machen. Dabei wurde ein Demonstrant erschossen. Die Zahl der Schwerverletzten steht noch nicht fest.
- Rumänische Lepra-Kranke revoltieren. Aus Bukarest wird gemeldet: Aus dem Lepra-Lager in Cîrphileşti brachen die dort untergebrachten Lepra-Kranken in der

Sonnabendnacht aus und tauchten in der kleinen rumänischen Stadt Jacea auf, wo ihr Erscheinen eine Panik auslöste. Alle waren in Lumpen gekleidet und halb verhungert. Sie gaben an, daß der Lagerarzt vor einem Monat nach Bukarest gefahren sei, um Geld und Lebensmittel zu holen, aber nicht zurückgekehrt sei. Die alarmierte Polizei trieb die Kranken zusammen und transportierte sie ins Lager zurück.

Die Ermordung des Vaters Kapp in der Mandchurie. „Times“ meldet aus Peking: Der deutsche Generalkonsul in Mukden ist nach Tschientao in der Provinz Kirin abgereist, um die näheren Umstände zu untersuchen, unter denen am 5. Juni der deutsche Priester Kapp ermordet wurde. Koreanische Zeugen haben erklärt, daß Vater Kapp von japanischen Soldaten ermordet worden sei. Er sei, als er sich zu einem an Typhus sterbenden Amisbruder begab, von japanischen Wächtern angehalten worden und habe ihnen seinen Fuß gezeigt, ohne vom Pferde herabzusteigen. Dies hätten die japanischen Soldaten für eine Beleidigung ihrer Armee erklärt. Sie hätten ihn ins Wachtlot gebracht, dort misshandelt und später in der Dunkelheit davongeführt. Die Koreaner und zwei Priester hörten bald darauf Schüsse fallen. Die Leiche des deutschen Geistlichen sei später im Sande eines Flußbettes vergraben aufgefunden worden. Nach einer Meldung aus Tschientao behaupten jedoch die Japaner, das Verbrechen sei von Chinesen begangen worden, die japanische Uniformen angelegt hätten. Eine amtliche japanische Aeußerung liegt noch nicht vor.

Max Reinhardt in Lettland gescheitert. Wie wir erfahren, hat der Kassationshof in Riga in dem Ehescheidungsprozeß Max Reinhardts jetzt die Revision der Frau Else Heims zurückgewiesen, so daß damit die auf Ehescheidung lautenden Urteile der lettischen Vorinstanzen rechtskräftig geworden sind. Bekanntlich hat Max Reinhardt die Zuständigkeit der lettischen Gerichtsbarkeit für sich mit der Begründung in Anspruch genommen, daß er in Riga seinen Wohnsitz gegründet habe. Wie wir weiter hören, will sich Frau Else Heims diesen Entscheidungen der lettischen Gerichte nicht fügen. Sie hat bereits während der Prozesse die Gerichte in Riga wissen lassen, daß sie als deutsche Staatsangehörige die Urteile der lettischen Gerichte nicht anerkenne. Die gleiche Erklärung ist von ihr der lettischen Regierung über die deutsche Gesandtschaft in Riga übermittelt worden. Frau Heims hat nunmehr vor dem Landesgericht I Berlin Klage auf Feststellung erhoben, daß die Entscheidungen der lettischen Gerichte in der Ehescheidungssache Max Reinhardt in Deutschland unwirksam seien und daß die Ehe als fortbestehend zu gelten habe.

Schwere Unwetter im Erzgebirge.

Annaberg im E., 7. Juli. Ueber dem Erzgebirge gingen am Mittwoch abend und am Donnerstag früh mehrfach schwere Gewitter nieder. Besonders heftig wüthete ein Unwetter, das am Mittwoch abend in der 10. Stunde in Grumbach auftrat. Der Himmel glück zeitweise einem Feuermeer. Viermal schlug der Blitz ein, glücklicherweise ohne zu zünden. In der Umgebung von Grumbach wurden Licht- und Telefonleitungen zerstört. Ein Blitzstrahl fuhr in eine Baumgruppe und sprang von da auf ein Haus über. Er zertrümmerte die Fensterläden, riß die Mauern entzwei und machte aus der Wohnstube einen Trümmerhaufen. Der Sohn des Besitzers wurde gelähmt und verlor die Sprache. Außerdem trug er schwere Verletzungen durch herabfallende Mauerstücke davon. In Oberwiesenthal hat es am Mittwoch gehagelt. Die Flüsse und Bäche sind angeschwollen, da auch im böhmischen Erzgebirge schwere Unwetter niedergegangen sind. Rippersdorf i. E., 7. Juli. Am Donnerstag früh gegen 4 Uhr schlug der Blitz in die Scheune des Gutsbesizers Jandelen und zündete. Die Scheune ging in Flammen auf und brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Maschinen und das geerntete Heu fielen dem Feuer zum Opfer. Burgstädt, 7. Juli. Am Mittwoch nachmittags schlug der Blitz in das Anwesen eines Gutsbesizers in Burkertsdorf ein. Es brannten zwei Scheunen mit dem gesamten Inhalt nieder. In Dittmannsdorf schlug der Blitz in das Seitengebäude des Gutes von Bär ein. Das Gebäude, in dem sich Futtermittel befanden, brannte nieder. Auch sonst wurde hier in der Umgebung von dem schweren Gewitter viel Schaden angerichtet.

In Express-Hand.

Kommen Sie zum Goid von Brodoff

(Nachdruck verboten.)

Eiane nickt und umklammert mit beiden Händen ihr schwarzes Handtäschchen. „Sie brauchen sich nicht zu fürchten“, bemerkt der Mann. „Wir sind arme, aber ehrliche Leute.“ Er zieht eine abgegrabte Brieftasche hervor, legt den Paß auf den Tisch. „Es ist alles, was Sie brauchen. — Hier fehlt noch die Unterschrift des Inhabers. Denken Sie daran, das Geld zu veranlassen.“ Eiane betrachtet aufmerksam Wellentamps Bild, das mit der veränderten Frisur und der Brille ganz fremd erscheint. „Der Paß ist also wirklich echt?“ fragt sie mit einem schweren Auenzuge. „Ich meine, es wird doch nirgends Schwierigkeiten?“ „Sie können Ihren Freund zu bis haben auf die Polizei schicken und den Paß nachprüfen lassen“, antwortet Wellentinger mit einem boshaften Grinsen. Er zieht den Paß wieder zu sich heran. „Zuerst das Geld, schöne Dame.“ Eiane öffnet das schwarze Ledertäschchen und zählt die Banknoten auf den Tisch. Die unruhigen Mänsungen des Mannes füllen sich wieder mit Akzenten. „Ameigelt wäre mir lieber gewesen. Ich gebe mich nicht gerne mit großen Scheinen ab. Es sind immer Leute da, die gerne wissen möchten, wo sie herkommen.“ Er hält die Scheine gegen das Licht, reibt sie zwischen den Fingern und scheint befriedigt. „Ein großzügiger Mann, der Herr, der Ihnen das Geld überlassen hat.“ Eianes hart aufeinander gepreßte Lippen werden weiß. „Was sagen Sie da? Was wissen Sie von ihm?“ „Nichts, mein Fräulein. Es interessiert mich nur. Und Sie interessieren mich auch die Geschichte von dieser Leute, die Sie angeblich besucht haben. Ich bin Psychologe, verstehen Sie. Ich habe Interesse für solche Leute, die leberzeit bereit sind, ihren Nichten mit einem Darlehen von mehreren Tausendern unter die Arme zu greifen. Oder war es etwa kein Darlehen? Sollte es möglicherweise sogar ein kleines Geschenk gewesen sein? Nichts für ungut, mein Fräulein! Ich bin ein spöthafter Mensch. Hier ist der Paß.“

Eiane greift hastig danach und stoßt ihn in die Handtasche. Die flinken Mänsungen folgen jeder Bewegung ihrer Finger. „Wenn Sie gelegentlich wieder einmal eine ähnliche Angelegenheit auf dem Herzen haben, mein schönes Fräulein —“ „Sie zerbeiht gewaltsam das böse Wort, daß Ihr auf den Lippen liegt. Ihr Gesicht hat wieder den Zug unsagbaren Hochmutes, hinter dem sich Schmerz verbirgt. Sie dreht Brieflinger mit der snappen Andeutung eines Grusses den Rücken, sie geht wieder die Treppe hinunter.“



„Wenn Sie gelegentlich wieder einmal eine ähnliche Angelegenheit auf dem Herzen haben —“ „Dann steht sie draußen auf der Straße, will befreit aufsitzen und atmet doch sonderbar bekommen.“ „Sie geht die Straße hinunter, völlig mechanisch und ohne Ziel.“ „Nach einer Weile bleibt sie erschöpft in einer Einsahrt stehen, lehnt sich gegen die Mauer, von einer sonderbaren Leichtigkeit und Leere erfüllt, wie sie Menschen nach einer übermäßigen Anstrengung bisweilen befallt.“ „Ich muß zu Wellentamps“, denkt sie gleich darauf, von dem einen Gedanken getrieben, der sie seit Tagen unablässig vorwärts gejagt hat. „Wellentamps wartet auf mich. Ich bin seine letzte Hoffnung.“

Sie geht weiter und wendet sich schon nach wenigen Schritten in erwachender Nervosität um. Täuscht sie sich, oder ist irgend jemand hinter ihr, der ihr folgt? „Es ist niemand da. Die Menschen sind alle fremd und gleichgültig.“ „Man muß jetzt so rasch wie möglich in die Mirbachstraße“, denkt Eiane und winkt einer Taxe, die soeben leer und in möglichem Tempo an ihr vorüberfährt. „Sie nennt die Straße so leise, daß der Chauffeur ein zweites Mal nachfragen muß. Es ist ein großer, sonderbar ungeschlacht wirkender Chauffeur mit einem podennarbigem Gesicht und einem dünnen, schwarzen Värtchen auf der Oberlippe.“ „Eiane sucht in die Posttasche, fühlt das Vorwärtskaufen des Wagens und schließt beruhigt die Augen.“ „Jetzt endlich scheint die Angst der letzten Tage sich zu lockern und von ihr abzuliegen. Gleichzeitig aber kommt die Müdigkeit — eine große, schwere, unendliche tiefe Müdigkeit, die sich über sie zu breiten droht wie ein erstickender Mantel. Das Auto hält Eiane, die die Kugel in ihre Handflächen gepreßt hatte, um nicht einzuschlafen, erkennt das Haus und taumelt in die Höhe. Sie steigt aus, öffnet wie im Traume ihre Handtasche, um den Chauffeur zu bezahlen.“ „Die Handtasche enthält noch alle Banknoten, die für die Nacht bestimmt sind. Vielleicht ist es leichtsinnig gewesen, das Geld in der Handtasche mit sich herumzutragen, aber sie hat so sonst keine Möglichkeit, es aufzubewahren, und sie hat immer davor gezittert, daß Brieflinger seine Forderung in erster Stunde erhöhen könnte. Eiane nimmt einiges Kleingeld aus dem Geldtäschchen und schließt es dem Chauffeur in die Hand. Der Mann steht sie sonderbar an; er hat Augen von unbestimmbarer Farbe, in denen Glanz flackert. Eiane beugt sich, die Handtasche zu schließen. Hat der Mann die Banknoten zu Gesicht bekommen?“ „Sie brecht sich sofort um und geht hastig ins Haus.“ „Das Auto fährt nicht gleich weiter. Der Chauffeur hat den Motor abgestellt; er raucht gleichmäßig eine Zigarette und betrachtet das dunkle, engbrüstige Haus, als müßte er es sich einprägen.“ „Als die Zigarette zu Ende geraucht ist, zieht er ein schmerzliches Bächlein aus seiner Lederjoppe, macht einige Notizen und verfenkt das Bächlein wieder in die Tasche. Eine Minute später fährt das Auto in gemächlichem Tempo den Weg zurück, den es gekommen ist.“

(Fortsetzung folgt.)